

Baugesuch «Vogelau» am Meienberg zurückgezogen

# Die «Grüne Lunge» bleibt grün – vorerst

**Die Überbauung «Vogelau» des EWJR im Meienberg kommt in dieser Form nicht zustande, das Baugesuch wurde zurückgezogen. Ein Erfolg für zwei Interessengruppen, die sich für die Erhaltung des Hügels einsetzen. Zufrieden sind sie trotzdem noch nicht.**

Der Meienberg in Rapperswil-Jona wird gerne als «Grüne Lunge» bezeichnet, die trotz der sich ausbreitenden Zersiedelung erhalten geblieben ist. Das wird sie vorerst auch weiterhin, denn ein heftig umstrittenes Baugesuch des Elektrizitätswerks Jona-Rapperswil (EWJR) wurde zurückgezogen, wie es in einer Medienmitteilung der Stadt heisst. Das EWJR plante auf dem Areal Vogelau eine grosse Überbauung: ein fünfstöckiges Gebäude zwischen dem Stadtbach und dem Eisenbahndamm. Gegen dieses Projekt gingen mehrere Einsprachen ein. Auch zeigten viele Leserbriefschreiber ihren Unmut. Das hat das EWJR wohl nun zu diesem Schritt veranlasst – denn der genaue Grund bleibt verborgen. EWJR-Geschäftsführer Ernst Gosswiler sagte lediglich, dass der Rückzug ein Fakt sei und man es dabei bewenden lassen wolle.

**Interessengruppen wollen mehr**  
Der Rückzug des Baugesuchs müsste die beiden Interessengruppen eigentlich in Jubel ausbrechen lassen. Doch dem ist nicht so. Paola Brülisauer-Casella, Präsidentin der IG Freiraum

Meienberg sagt zwar, dass das EWJR vielleicht eingesehen habe, dass das Projekt spätestens im Rekursverfahren abgelehnt worden wäre. Aber sie und ihre Mitstreiter wollen noch mehr – und das wollten sie schon, als das Baugesuch noch auf dem Tisch war (die ON berichteten). «Wir fordern weiterhin, dass ein Gutachten der Eidg. Natur- und Heimatschutz Kommission eingeholt wird», so Brülisauer-Casella.

Damit will sie nach wie vor, dass die Stadt ihre Planungsverantwortung wahrnimmt. Insbesondere am Meienberg habe diese in den letzten Jahren eine fachlich einwandfreie Umsetzung der Schutzvorschriften systematisch vernachlässigt. «Deshalb wollen wir noch immer einen Runden Tisch mit der Stadt.»

Das indes könnte nun sehr wohl zustandekommen, liess Stadtpräsident Erich Zoller verlauten. Zumindest innerhalb des Stadtrats diskutiere man zurzeit darüber, wie es mit dem Meienberg weitergehen soll. «Er ist ein sensibles Gebiet. Das Baugesuch mit seinem normierten Ablauf hat die Diskussionsmöglichkeiten erschwert», meint Zoller. Der Stadtrat sei zum Austausch mit den involvierten Gruppierungen bereit. «Nach dem Wegfall des Baugesuchs ist es einfacher, miteinander ins Gespräch zu kommen, weil die Vorschriften eines formellen Verfahrens fehlen.» Fortsetzung folgt bestimmt!

Obersee Nachrichten



Die geplante Überbauung «Vogelau» ist in dieser Form vom Tisch – zufrieden sind die Interessengruppen aber noch nicht.



Viel Volk in Eschenbach: Essen und Trinken ist aber wichtiger als die über 275 Tiere.

Foto: Dominic Duss

«Überlebenskampf» von Gemeindeviehschauen wird zunehmend härter

# Wenig Kühe, viel Mühe

**Viehschauen sind den Bauern hochheilig. Sie locken zwar viel Volk an, doch dieses interessiert sich mehr fürs Essen und Trinken als für die Tiere. Wie steht es um ihre Zukunft?**

63 Gemeindeviehschauen finden diesen Herbst im Kanton St. Gallen statt, 13 allein im Linthgebiet. Das Beispiel Weesen (siehe Frontartikel) zeigt, wie sehr die Organisatoren ums Überleben langjähriger Traditionen kämpfen. Sie sind darauf angewiesen, dass möglichst viele Bauern mit Vieh kommen. Die Auffuhrzahlen stagnieren aber seit Jahren oder sind gar leicht rückläufig. Des Weiteren gilt es, das nichtbäuerliche Volk anzulocken. Davon lebt jede Viehschau.

**Lohnt sich der Aufwand noch?**

Am Dienstag zeigte sich in Eschenbach: Das Volk versammelt sich bei prächtigem Herbstwetter zwar zahlreich auf dem Schauplatz beim Dorftreff. Dem Schau-Höhepunkt, der Wahl der Miss Eschenbach, frönen aber nur wenige. Die Preisgewinner ernten spärlichen Applaus. Die meisten Besucher sind zum Essen da und nicht, um die über 270 Kühe zu begutachten oder den Schauexperten zu lauschen. «Dabei sind wir primär wegen dem Volk hier, um zu zeigen, dass Bauern nicht nur mit dem Güllefass umherfahren», meint Landwirt Peter Krieg. Darüber spekulieren, wie viele Leute bei Regen wohl daheim geblieben wären, mag er aber nicht. «Das Wetter ist der wichtigste Faktor.»

Bauer Krieg blickt trotzdem guten Mutes in die Zukunft. Mit Tochter Fränzi und Sohn Tobias ist auf seinem Hof für Nachwuchs gesorgt. «Die Jungen ziehen nach, das freut uns», frohlockt auch Franz Imhof, Präsident der Eschenbacher Viehschaukommission. Diese wird von der Gemeinde unterstützt, wie auch in anderen Dörfern. «Die Viehschau ist ein Fixpunkt im Dorfleben und gehört zum Brauchtum», begründet Gemeindeglied Thomas Elser das Engagement der Behörde. Es beträgt 2000 Franken, ohne die Arbeit von Verwaltung (für die Ranglistenverfahren) und Werkdienst. Lohnt sich dieser Aufwand? «Diese Frage stellt sich gar nicht, eine Viehschau ist Brauchtum und Pflicht einer Gemeinde», betont Elser. Ausserdem sei der Anlass weitgehend selbsttragend.

**Gemeinsam statt einsam?**

Im Hinblick auf die Fusion von Eschenbach, St. Gallenkappel und Goldingen hat Elser bereits betont: «Jedes Dorf behält seine eigene Schau, die Aufwände dafür wurden schon ins Budget der vereinigten Gemeinde übernommen.» Alles andere sei – auch wegen langen Anmarsch- oder Anfahrtswegen – nicht zumutbar. Ähnlich tönt es aus Gommiswald, obwohl dort laut Gemeindepräsident Peter Göldi noch nichts beschlossen ist.

Doch die breite Bevölkerung schlägt sich lieber den Magen voll, statt Euter und weitere Schönheitsmerkmale des Viehs zu schätzen. Liegt das Desinteresse vielleicht auch daran, dass oft

mals dieselben Bauern mit den gleichen Kühen Preise einheimen? «Das war halt in den letzten Jahren so und zeigt, dass sich andere bemühen müssen, noch besser zu werden», meint Gommiswalds Viehzuchtpräsident Josef Schwarzenberger. Er ist auch Vorstandsmitglied des St. Galler Braunviehzuchtverbands, der Experten stellt und teils auch Prämien ausschüttet. Wie sieht Schwarzenberger die Zukunft von Viehschauen? «Das wissen nur die Götter!» Die Entwicklung sei auch vom Milchpreis und dem Willen der Bauern abhängig. «Darum ziehe ich den Hut vor Jungen, die nachziehen, denn eine Viehschau gibt viel Arbeit.» Der Ertrag ist hingegen minim. Die Bauern profitieren meist nur indirekt.

Schwarzenberger kann sich vorstellen – sogar gut! –, dass einzelne Vereine eines Tages nicht um einen Zusammenschluss herumkommen. «Üz nach und Schmerikon haben jetzt schon eine gemeinsame Schau.» Wann auch andere Gemeinden keine andere Wahl mehr haben, hängt primär von den Bauern ab. Je weniger Kühe aufgeföhren werden, umso mehr Mühe haben die Organisatoren. Und auch die breite Bevölkerung kann ihren Teil zum Erhalt dieser wichtigen Traditionen beitragen, indem sie den Aufwand der Landwirte mehr goutiert. In den nächsten Tagen hat man jedenfalls noch in einigen Gemeinden die Möglichkeit, ein Zeichen zu setzen.

Dominic Duss

## Die beste Medizin gegen zu hohe Prämien ist ein Versicherungsverwechsel.

Besuchen Sie uns und profitieren Sie von unseren attraktiven Prämien. Sie werden sehen: Bei uns sind Sie in jeder Lebensphase gut aufgehoben.

Jetzt vorbeikommen und Prämien vergleichen:  
Helsana Versicherungen AG, Zürcherstrasse 6, 8640 Rapperswil,  
ga-wil.markt@helsana.ch oder telefonisch unter +41 43 340 15 56.

Jetzt vorbeikommen und Butler gewinnen.



**avanex**  
Ein Unternehmen der Helsana-Gruppe